

Zweiundvierzigster Sonntag.

Die Pastorin war sehr erfreut über die Rebhühner, und sagte, daß nur ihr Mann davon essen solle. In dem Hause ist so viel Liebe! — Nun aber zur Sache.

Montag. — Am Sonntage sagte Papa uns, wie er eigentlich nicht gesonnen sei, uns für das aufgegebene Fest zu entschädigen. Erstlich, weil eine schon einmal durchgemachte Vorfreude in ihrer Wiederholung selten gleich lebhaft sei, und ferner, weil er das Geld, welches diese kleine Fest kosten würde, gerne anders und besser anwenden wolle. Wilhelm und ich blickten uns schweigend an, und er sagte uns darauf, daß er gesonnen sei, an dem Tage, an welchem der Pastor zuerst wieder predigen werde, den Armen der Dörfer ein Mittagsmahl auszurichten. — Wir

schwiegen noch einen Augenblick, weil wir sehr überrascht waren, dann aber gaben wir aus aufrichtigem Herzen unsere Zustimmung. — Marie war mit ihrem Beifall am ersten bei der Hand: „O, lieber Papa, das thue doch, und laß recht schön für die armen Leute zuckern, damit sie sich recht freuen. Ich will ganz vergnügt um den Tisch herum tanzen, eben so vergnügt, als ob ich einen Nesselkranz auf dem Kopfe hätte und eine Violine dazu spielte.“ Papa lächelte, küßte Marie, und drückte Wilhelm und mir die Hand. Damit war diese Sache abgemacht.

Am Montage sagte Mama: „Aber die armen kleinen Leute, die zu dem Bogelschießen eingeladen waren, was wird aus denen?“ „Die,“ sagte Papa, „werden am nächsten Sonntag gebeten, bekommen Obst, sehr wenig Kuchen (und dabei blickte Papa uns schalkhaft an), Milch, Butterbrod, kurz, lauter solche Herrlichkeiten, und belustigen sich mit der Regelbahn, der Schaukel, mit Wettläufen und solchen hübschen Dingen, wobei die Preise vertheilt werden können, welche einmal angeschafft sind.“ Das kam unerwartet! Also doch ein Spaß und ein so großer!

Wilhelm und ich haben uns noch einen besonderen

Scherz ausgedacht; wir wollen einige Feurräder, Schwärmer u. s. w. kommen lassen, und damit ein Feuerwerk veranstalten, und durch geschriebene Karten dazu einladen. Das soll eine Ueberraschung für Alle sein, und nur Christian und der Gärtner darum wissen, weil Beide helfen müssen. Wilhelm sagte: „Eigentlich ist es thöricht, in wenig Augenblicken so viel Geld zu verpuffen!“ Er hat wohl Recht, aber man muß doch auch mitunter daran denken, sich und Anderen aus eigenen Mitteln einen Spaß zu machen. Wir sind in der letzten Zeit sehr sparsam gewesen, und nur Christians Anzug hat eine kleine Summe erfordert, doch besteht er aus leichten Sommerzeugen, und ist daher nicht so kostbar.

Dienstag verging ohne besondere Begebenheiten; wir lernten tüchtig, dachten viel über unser Fest nach, sprachen mit den Pastorenkindern darüber, die mit uns jubelten, und arbeiteten Abends im Garten. — Mama bestellte für den nächsten Tag Gemüse bei uns, und namentlich auch Salat. Wir beredeten mit einander, was wir im Herbst, was im Frühling für das Geld anschaffen wollen, welches die liebe Großmama in unsere, durch sie entstandene Garten-

kasse gelegt hat. Alles Geld, welches wir durch den Verkauf von Gartengewächsen gewinnen, legen wir auch hinein. Wilhelm rieth zum Ankauf von Blumen und Obstbäumen, Marie zu Gartenbänken. Dies Gespräch erinnerte uns plötzlich daran, wie wenig wir im nächsten Jahre unseren Garten sehen und desselben froh werden können. Die Sommerferien eignen sich dazu noch am besten. Marie ward ganz traurig: „Ich will wohl für den Garten sorgen,“ sagte sie, „aber — aber —“ und sie weinte bitterlich und konnte nicht ausreden.

Mittwoch. Wilhelm und ich übten uns im Pistolen-schießen nach der Scheibe. Papa ist ein berühmter Schütze und leitete diese Übung; später mußten wir reiten, und namentlich über einen ziemlich breiten Graben setzen. — Das belustigte uns sehr, aber Mama darf von diesen Versuchen nicht viel erfahren, denn sie fühlt sich sehr dadurch beängstigt. Papa ist aber stets dabei zugegen, und eben so ernst als vorsichtig.

Donnerstag. An dem Tage erhielten wir unsere Feuerräder und Schwärmer. Der Gärtner macht ein Lattengestell für uns zurecht, in Form eines Sterns, daran

Tagebuch.

wird das Feuerwerk befestigt. Einige Frösche habe ich noch besonders aus eigenen Mitteln angeschafft, weil ihr leuchtendes Hüpfen am Boden mich sehr belustigt. Diese werden beim Beginn und beim Schluß des Feuerwerks erscheinen. Der Gärtner hat auf dem Boden des Gartenhauses einen Kasten mit kleinen farbigen Glaslampen aufgefunden, und beredete uns, Mama um Del zu bitten, um mit denselben einige Büsche oder auch Baumstämme zu erleuchten. Als wir mit Mama darüber redeten, sagte sie, daß sie sich dieser Lampen sehr wohl erinnere, denn mit diesen sei eine Ehrenpforte erleuchtet worden zu der Zeit, als sie zuerst als junge Frau mit Papa ihren Einzug auf dem Gute gehalten. Sie hatte großen Spaß an manchen Erinnerungen und gewährte unsere Bitte sogleich. — Zu Wilhelm sagte Mama scherzend: „Wenn Du uns einmal nach zwanzig Jahren Deine junge Frau bringst, soll eine Ehrenpforte mit denselben Lampen Euch empfangen.“ Das belustigte uns sehr. Wilhelm aber, der doch ein klein wenig von einem Philister hat, sah, glaube ich, die Ehrenpforte schon im Geist. —

Freitag. In unseren Freistunden durften wir in

der Nachbarschaft umher reiten, um zum Sonntage einzuladen. Wilhelm ritt nach Blänken und Rußberg, ich nach Burgthal und Schwanenholm. Acht Kinder, welche Theil nehmen dürfen, waren das Ergebniß dieser Einladungen. Ueberall wurden wir sehr freundlich empfangen und fast zu reichlich bewirthet; man wollte uns durchaus etwas zu gute thun, und alles Protestiren war ziemlich vergeblich. Wein tranken wir jedoch Beide nicht, weil Papa es verboten hatte, aber der Magen mußte für das leiden, was der Kopf entbehrte. Ich bedurfte keines Weins, und war von der Freude hinreichend berauscht. Die Knaben waren entzückt von meinem kleinen Pferde, und ich ließ sie aufsitzen und etwas umher traben. Rodric, so heißt es, war eben weniger wild wie gewöhnlich, und ich klopfte seinen Hals und liebte ihn, während die Knaben aufstiegen; so ging es eben. — Wilhelm und ich hatten ein Zusammentreffen an einem bestimmten Orte verabredet, und als ich pünktlich dort eintraf, fand ich ihn bereits auf mich wartend. Wir theilten uns unsere kleinen Begebnisse mit, die fast in aller Weise dieselben waren; auch er hatte sein Pferd hergegeben, und war gleich mir bewirthet und empfan-

gen. In Blänken hatte er große Freude an den Blumenhäusern gehabt, und sprach darüber so viel und so lange, daß meine Gedanken weit abschweiften. Er bemerkte es zuletzt und war für kurze Zeit etwas empfindlich. Für Mama hatte man ihm eine sehr schöne, zwei Pfund schwere Ananas mitgegeben, und das machte ihn ganz glücklich. Ich würde mit leeren Händen gekommen sein, hätte mich nicht am Pächthofe die alte Pächterin angerufen, um mir einen kleinen Korb mit Birnen mitzugeben. „Die Birnen nehmen Sie doch gewiß für die Mama mit,“ sagte sie. „Auf dem Pferde?“ fragte ich etwas verwundert. „Natürlich; Sie würde ich gar nicht bitten, den Korb zu tragen, aber das Pferd kann es gerne.“ Bei diesen Worten zog sie sehr gelassen einen starken Bindfaden aus der Tasche, und begann den Korb am Sattelzeuge zu befestigen.

Rodrick fand die Sache eben so ungehörig wie ich, und begann aus allen Kräften zu scharren und auszuschnellen; ich fand es nicht ganz in der Ordnung, daß er ungeberdiger sein wollte als ich, sagte daher der Pächterin, daß sie ein wenig zurücktreten solle, und begann nun den Versuch, wer Herr sei, er oder ich. Die Probe fiel zu

meinen Gunsten aus, und als Herr Rodrick sich beruhigt hatte, bat ich die alte Frau, ihr Werk von Neuem zu beginnen. Sie sagte kein Wort, sah jedoch Wilhelm an, als ob sie sagen wolle: „Otto ist doch stets noch derselbe tolle Bursche.“ Wilhelm sagte nichts, dachte jedoch, glaube ich, dasselbe.

Als wir auf den Hof einritten, eilte Marie uns entgegen, klatschte in die Hände und rief: „Oh, oh, Otto sieht aus wie ein alter Postbote!“ — „Ja,“ erwiderte ich, „wenn Du wüßtest, was in dem Korbe ist! Aber weil Du impertinent gewesen bist, bekommst Du nichts.“ — Sie sah sehr niedergeschlagen aus und sagte: „Du mußt doch Scherz verstehen.“ Die Birnen waren wunderschön, und Mama gab uns Allen davon. Die Ananas ward sehr bewundert.

Sonnabend. Verging in Vorfreude und Boranstalten. Heute, am Sonntagmorgen, haben wir Alle ein feierliches Gefühl dankbarer Freude.

Otto.